Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Donnerstag, den 28. Dezember 1882. Nr. 605.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Wir werden auch fernerhin für ein spannendes und interessantes Feuilleton sorgen

Der Preis der zweimal täglich erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur **zwei Mark**, in Stettin **in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfg.**

Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 27. Dezember. Wirklicher Geh. Rath Professor Dr. v. Ranke hat aus Anlaß der Uebersendung seines unlängst vollendeten dritten Theiles der Weltgeschichte folgendes Schreiben des Kaisers und der Kaiserin erhalten:

Sie haben Ihre Freunde, zu denen Ich Mich zähle, durch die Vollendung des dritten Theiles Ihrer Weltgeschichte mit einer ebenso erwünschten als interessanten Weihnachtsgabe bedacht, welche Ich als solche auch in dem Sinne begrüße, als Sie, den Blick auf die universalhistorische Bedeutung von Personen und Ereignissen gerichtet, mit gewohnter Klarheit den allmälig sich vollziehenden Abschluß der antiken Welt unter der durchgreifenden Einwirkung des Christenthums schildern. Indem Sie, zugleich mit dem Ausdruck Ihres treuen Herzens über die Fülle der göttlichen Gnade, die Mich beglückt, Mir Ihr Werk überreichten, haben Sie Mir eine ungemeine Freude bereitet. Ich spreche Ihnen Meinen verbindlichsten Dank dafür aus.

Berlin, den 18. Dezember 1882.

Wilhelm.

Sie haben Mir durch Ihre werthvolle historische Gabe eine große Freude bereitet, weil sie Mir beweist, wie das geistige Gebiet, das Sie beherrschen, Ihre erfolgreiche Thätigkeit unterstützt und belohnt. Meine Freude betrifft aber auch den erneuten Beweis Ihrer Theilnahme und Anhänglichkeit, welchen Ich um so mehr schätze, als er Mir in einer körperlichen Prüfungszeit gewährt wird, deren Schwere Ich tief empfinde und die Mir manche Pflichten und Gewohnheiten versagt. Meine besten Wünsche begleiten Sie in das neue Jahr als Ausdruck dankbarer Gesinnung

Ihrer

Augusta.

Berlin, den 14. Dezember 1882.

Berlin, 27. Dezember Das Dementi, welches Herr v. Giers in einer Unterredung mit dem italienischen Journalisten Lazzaro bezüglich der den Abschluß eines Uebereinkommens zwischen Rußland und der römischen Kurie betreffenden Gerüchte ankündigte, ist gestern im „Journal de St. Petersbourg" erschienen. Dasselbe lautet nach einer Meldung der „C. T. C.":

Ausländische Blätter beschäftigen sich viel mit den Verhandlungen zwischen der russischen Regierung und dem Heiligen Stuhle, welche zu einem günstigen Ausgange zu kommen scheinen. Dies Resultat wird von den Einen übertrieben, von den Anderen im Voraus verkleinert. Wir halten es für nützlich, unsere Leser vor diesen gewagten Urtheilen zu warnen. Die römisch-katholische Kirche hat unwandelbare Dogmen, Grundsätze, Regeln und Traditionen; andererseits haben die Regierungen zivile und administrative Interessen und Staatsgesetze, welchen sie nicht zuwiderhandeln können. Zwischen diesen beiden äußersten Grenzen ist nur Raum für praktische Transaktionen, welche vor Allem auf thatsächlichen Fragen wie auf den gemäßigten Intentionen der mit der Führung dieser delikaten Angelegenheit beauftragten Personen beruhen. Papst Leo XIII. hat sich von diesen guten Dispositionen beseelt gezeigt, dieselben sind von dem kaiserlichen Kabinet in aufrichtigster Weise aufgenommen und erwidert worden. Wir glauben, schließt das Journal, so ist der wahre Charakter der fraglichen Arrangements. Dieselben können gewiß dazu beitragen, Schwierigkeiten zu beseitigen und gute Beziehungen zwischen der religiösen und zivilen Macht herzustellen, deren Eintracht in den gegenwärtigen Zeiten sozialer Unruhe mehr als je nöthig ist. Anderes darin suchen, hieße sich Täuschungen aussetzen.

Diese Erklärung des „Journal de St. Petersbourg" richtet sich wohl vornehmlich gegen die Mittheilungen der „Germania" über den „Friedensvertrag" zwischen Rußland und der Kurie. Das ultramontane Blatt hat sich sonach einer argen Täuschung hingegeben, als es „die fraglichen Arrangements" für Stipulationen eines definitiven Friedensvertrages ansah und daraufhin Kapital gegen die preußische Regierung schlagen zu können meinte.

— Die Feiertagsstille hält noch an. Vom Schauplatze der Politik ist nur zu melden, daß die Friedenszuversicht sich verstärkt hat; im Uebrigen hat sich nichts ereignet, was auf die Situation ein neues Licht wirft. Die „K. Z." meldet telegraphisch, daß in politischen Kreisen die Meinung vorherrsche, daß Schwierigkeiten mit Oesterreich bestanden haben, die jetzt beseitigt seien. Welcher Art dieselben gewesen sind, wird der „Nat.-Ztg." in einer Korrespondenz aus Wien angedeutet, in welcher es heißt, es hätten zwischen dem Berliner und Wiener auswärtigen Amte Verschiedenheiten in der Auffassung der Stellung bestanden, welche gegenüber den einzelnen Theilen der russischen Frage einzunehmen sei. Damit ist freilich wenig gesagt, um die dunklen Punkte aufzuklären, die in der letzten Woche am politischen Horizont beobachtet wurden und ganz Europa in Aufruhr versetzten, aber man erfährt wenigstens, daß der ganze Lärm doch nicht ohne tiefere Gründe gewesen ist. Nach den weiteren Auslassungen des betreffenden Gewährsmannes hätte man nämlich den hinter den politischen Koulissen Rußlands stehenden geheimen Akteurs in Berlin einen größeren Einfluß zugetraut, als in Wien, wo man gerne glaube, was man wünsche und wo man in Folge dessen die russischen Verhältnisse viel optimistischer beurtheile als dort. Am Schlusse seiner Besprechung bemerkt der Korrespondent Folgendes:

„Ueber die Bedeutung der Reise des Herrn v. Giers von hier nach Berlin berichten, hieße Eulen nach Athen tragen. Doch möchte ich darauf aufmerksam machen, daß anfänglich Wien als Reiseziel hierher bestimmt avisirt war; Graf Kalnoky befand sich damals in Pest, es hieß dann, er könne Pest nicht verlassen, die Zusammenkunft sei deshalb aufgeschoben. Plötzlich erschien Herr v. Giers in Varzin und Berlin, von dort aus sollen noch Verhandlungen zwischen Herrn v. Giers und dem Grafen Kalnoky über eine Zusammenkunft gepflogen worden sein, die mit dem Entschluß, in Umgebung von Wien die Reise fortzusetzen, endigten, ein Entschluß, der keineswegs ohne die Zustimmung des Souveräns erfolgt sein kann. Herr v. Giers wollte bereits im Januar zurückkehren, hat aber seinen Aufenthalt in Italien noch um einen Monat verlängert. Man schließt hier aus diesen Vorgängen, daß Herr v. Giers in Wien nichts Dringendes auszurichten hat, daß jedenfalls die Dringlichkeit seiner Aufträge durch seinen Aufenthalt in Berlin und Rom nicht vermehrt worden ist."

Es liegt sehr nahe, anzunehmen, daß diese Aenderung in den Dispositionen eine Folge der jüngsten Ereignisse sei, die man nur zum Theil aus der Preßkampagne errathen kann. Jedenfalls wird aber durch dieselbe die oben erwähnte Angabe der „Köln. Ztg." bestätigt, daß die Schwierigkeiten nunmehr als beigelegt zu betrachten sind.

Ausland.

London, 25. November. Auch die hiesige Presse beschäftigt sich jetzt sehr lebhaft mit dem offiziösen Preßsturm in Deutschland. Der „Standard" will den einfachen Grund zu diesem journalistischen Intermezzo in dem Umstande finden, daß Fürst Bismarck mit seinen finanziellen Vorschlägen kein Glück gehabt und so habe er vielleicht, da er für die Armee Geld haben müsse, zu dem Mittel gegriffen, die Blicke seiner Landsleute auf die drohenden militärischen Vorbereitungen der Nachbaren hinzulenken. Die „Daily News" legt sich gleichfalls die Frage vor: „Weshalb wohl diese allarmirenden Gerüchte gerade jetzt inmitten des Winters, wo militärische Operationen unausführbar, in Umlauf gesetzt würden. Es giebt noch einen Grund zur Erklärung der Verbreitung dieser kriegerischen Gerüchte zu dieser Jahreszeit," schreibt das ministerielle Blatt. „Die deutsche Regierung hat beschlossen, ihre Armee zu verstärken, und da Fürst Bismarck nicht sehr erfolgreich darin ist, das deutsche Parlament zu überreden, dieser Maßregel zuzustimmen, so ist es nothwendig, patriotische Befürchtungen um die Sicherheit des Reiches wachzurufen. Wenn gezeigt werden kann, daß das Reich in Gefahr ist, so bleibt dem deutschen Volke keine andere Wahl, als sich zu den nothwendigen Opfern zum Schutze desselben zu entschließen."

Nebenbei tritt die „Daily News" als Schutzrednerin Rußlands auf, indem sie bemerkt, es sei ja schon lange kein Geheimniß gewesen, daß Rußland strategische Eisenbahnen sowohl in Polen wie sonstwo baue und daß es seine Armee reorganisire. Ebenso sei es bekannt, daß die russische Regierung seit dem Krimkriege bemüht gewesen ist, die materiellen Resourcen des Reiches durch Ausdehnung des Eisenbahnnetzes zu entwickeln und daß es stets kommerzielle und strategische Zwecke miteinander verbunden hat. Die Reorganisation der Armee sei schon vor dem türkischen Kriege in Angriff genommen worden und es sei nur etwas Natürliches, daß dieselbe jetzt fortgesetzt werde mit Rücksicht auf die Mängel, welche sich während des letzten Feldzuges gezeigt. Die bloße Thatsache des Baues von Eisenbahnen und der Reorganisation der Armee beweise also nichts von feindlichen Absichten Rußlands gegen seine Nachbarn, ebensowenig wie der Bau von Eisenbahnen und die Armee-Reorganisation in Frankreich die französische Republik aggressiver Absichten überführen könne. Wenn es aber für England nothwendig werden sollte, in unnöthig heraufbeschworenen Verwickelungen zur Erhaltung des Friedens in Europa vermittelnd aufzutreten, so werde es das am wirksamsten thun können, wenn es mit keiner der Parteien in dem kommenden Kampfe liirt sei, und deshalb hege England auch keine Absicht, sich durch irgend besondere Bündnisse oder Verpflichtungen mit anderen Nationen Fesseln anzulegen. Mit gleicher Bestimmtheit weist der „Standard" die Nothwendigkeit von besonderen Allianzen für England von der Hand, weil dasselbe keinerlei Ursache zu der Annahme habe, daß das Bündniß zwischen Deutschland und Oesterreich direkt oder indirekt gegen England eingegangen wurde und Niemand auch nur einen Schritt der einen oder der anderen Mächte andeuten könne, welcher England zu einem Bündniß mit einer anderen Macht Veranlassung geben könnte. Der Gedanke, in einer englisch-französisch-italienischen Friedenskombination ein Gegengewicht gegen die österreichisch-deutsche Allianz zu suchen, sei einer der eitelsten Träume. England wünsche mit Frankreich auf gutem Fuß zu bleiben, aber kein Engländer wünsche das Wiederaufleben einer alten abgethanen Situation und gerade dieser Umstand erhöhe den Werth der österreichisch-deutschen Allianz für England.

Provinzielles.

Stettin, 28. Dezember. Seitens der Eisenbahn-Direktionen ist unter dem 11. d. M. folgende anerkennenswerthe Verfügung erlassen worden: „Wenngleich mangels eines regelmäßigen Bedürfnisses Damen-Koupees erster Wagenklasse nicht vorgehalten werden, so entspricht es doch unserem Willen, daß den Wünschen allein reisender Damen, auch in weiblicher Gesellschaft placirt zu werden, nach Möglichkeit entsprochen wird. Namentlich soll dies in den während der Nacht kursirenden Zügen geschehen. Wir erwarten, daß die Stations-Fahrbeamten es sich angelegen sein lassen, auch in dieser Beziehung unsere Intentionen zur Durchführung zu bringen; setzen im Uebrigen als selbstverständlich voraus, daß seitens unseres gesammten Dienstpersonals weibliche Passagiere mit derjenigen besonderen Zuvorkommenheit behandelt werden, auf welche sie vermöge ihres Geschlechts Anspruch haben."

— Das Projekt der Straßenbahnstrecke Bollwerk Personenbahnhof-Cap-chrt, welches neuerdings wiederum der königlichen Polizei-Direktion zur Genehmigung vorgelegen hat, ist, wie wir hören, heute an die Direktion der Straßenbahn mit abschlägigem Bescheid zurückgegangen.

— Im lustigen Tanz wurde vorgestern der Grünstraße 9 wohnhafte Arbeiter Adolph Stelbaum vom plötzlichen Tod ereilt. Derselbe hatte sich in das Naß'sche Tanzlokal begeben und drehte eben seine Tänzerin im frohen Reigen, als er zusammenbrach und auf der Stelle todt war. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

— Gestern Abend wurde die 5 Treppen hoch belegene Schlafkammer der bei dem Schlächtermeister Krusche, Mittwochstraße 2—3, in Kondition stehenden Gesellen erbrochen und daraus Kleidungsstücke und Geld im Gesammtwerthe von 91,50 Mark gestohlen.

— Dem Schlächtermeister Scholwin aus Klein-Reinkendorf wurde gestern Morgen von seinem in der Frauenstraße vor dem alten Rathhaus haltenden Wagen eine Rinderbrust im Werthe von 15 Mark gestohlen.

— Die heutige Sitzung der Strafkammer des Landgerichts begann mit einer bereits früher einmal vertagten Verhandlung wegen Gefährdung eines Eisenbahn-Transportes. Angeklagt war der Lokomotivführer Karl Wulff. Am 14. Januar d. J. war W. beauftragt, Abends um 11 Uhr den Güterzug Nr. 378 vom Zentralbahnhof nach dem Personenbahnhof hinüberzufahren. Nachdem er bereits auf der Maschine auf dem Zentralbahnhof ca. 1 Stunde gehalten hatte, ertönte das Signal zum Vorwärtsfahren. W. setzte den Hebel in Bewegung, der Zug fuhr jedoch nicht vorwärts, sondern rückwärts und stieß auf einen in der Weichenstraße stehenden Güterwagen. Durch den Zusammenstoß entstand jedoch kein größerer Schaden. Dem Angeklagten W. wird nun zur Last gelegt, den Zusammenstoß dadurch verursacht zu haben, daß er während des Haltens auf der Maschine eingeschlafen und beim plötzlichen Erwachen so verwirrt gewesen sei, daß er den Hebel falsch gestellt habe. Bei seiner ersten protokollarischen Vernehmung hatte W. auch zugegeben, daß er eingenickt. Heute giebt er dagegen an, daß er von einem Unwohlsein befallen gewesen sei. Der Heizer, welcher mit ihm auf der Maschine gewesen, sagte bei seiner heutigen Vernehmung aus, daß W. auf dem Feuerungskasten gesessen und geschlafen habe, erst nachdem das Zeichen zur Abfahrt gegeben worden sei, habe ihn der Heizer durch Schütteln ermuntert. Auch die heutige Beweisaufnahme fiel zu Ungunsten des Angeklagten aus. Derselbe wurde demgemäß auch von dem Gerichtshof für schuldig befunden und zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt.

÷ **Züllchow**, 27. Dezember. Selten giebt es einen Ort, wie der unsrige, welcher als Dorf bezeichnet wird und doch so Vieles mit einer Großstadt gemein hat. Wir haben große Fabriken, Pferdebahn, Trottoirs, hohe Steuern, kommunale Kämpfe und was der großstädtischen Freuden und Leiden mehr sind; wir haben aber auch oftmals trotz der Nähe von Stettin solche Vergnügungen, wie sie sonst nur eine Großstadt bietet; dafür sorgen in erster Reihe die zahlreich hier vertretenen Vereine und demnächst unsere Restaurateure. So haben wir auch in diesem Jahre eine Weihnachts-Ausstellung, wie sie Stettin in solchem Umfange kaum bieten dürfte. Seidels Konzertsaal hat auch diesmal Festschmuck angelegt. Im Hintergrunde des Saales sind goldene Nischen, in denen hinter silbernen Säulen einige Rupprechts stehen, weiter finden wir Weihnachtsbilder durch Transparente dargestellt, Blumengewinde aller Art umgeben den Saal und durch riesige durch die Tische gewachsene Tannenbäume ist ein echtes Weihnachtsbild geschaffen. Am Sonntag wurde die Ausstellung eröffnet und dabei nur von Kindern das Weihnachtsmärchen „Die 3 Haulemännchen" recht brav aufgeführt. Wohlverdienter Beifall belohnte die kleinen Akteure.

Greifswald, 26. Dezember. (Universitäts-Nachrichten.) Durch die nunmehr vollzogenen Ernennungen der auf den Vorschlag der Fakultät hierher berufenen Herren Professoren Dr. Schultze und Dr. Rinne sind die bisher noch vorhandenen Lücken im Lehrkörper der medizinischen Fakultät ausgefüllt. An Stelle des nach Berlin übergesiedelten Professors Dr. Eulenburg ist der bisherige Privatdozent Dr. Schultze in Bonn zum ordentlichen Professor für Pharmakologie hierselbst ernannt worden. Die durch Beförderung des Professors Dr. Voigt zum ordentlichen Professor entstandene Vakanz ist durch Ernennung des Dr. Fr. Rinne, eines Schülers Volk-

manns und langjährigen ersten Assistenzarztes der chirurgischen Abtheilung des städtischen Krankenhauses im Friedrichshain in Berlin, zum außerordentlichen Professor der Chirurgie hierselbst besetzt worden. Beide Herren werden noch in diesem Semester hierselbst ihre Lehrthätigkeit beginnen.

♂ **Bütow**, 26. Dezember. Bei der am 21. d. Mts. unter dem Vorsitz des Herrn Landraths Dr. Scheunemann stattgehabten Kreistags-Sitzung fanden folgende Punkte ihre Erledigung: Zuerst wurde Kenntniß genommen von den Vorlagen und Beschlüssen des 8. Provinzial Landtages von Pommern. Dem Antrage des Rendanten der Kreissparkasse auf Anschaffung einer Wechselmappe wurde entsprochen und demselben nach genommener Kenntniß, daß die überhobene Tantieme zurückgezahlt sei, für das Rechnungsjahr 1878/79 Decharge ertheilt. Position 6 der Tagesordnung, betreffend die Beschlußfassung über die Abänderung des § 18 des Kreissparkassenstatuts, rief eine lebhafte Debatte hervor. Die Beschlußfassung vom 28. März d. Js., wonach Einlagen unter 3 Mark und überschießende Pfennige, sowie Einlagen, die vor Ablauf von drei Monaten zurückgezogen werden, nicht verzinst werden sollen, fand nicht die Genehmigung des Herrn Ober-Präsidenten; derselbe erachtete es vielmehr für wünschenswerth, die Verzinsung von Einlagen schon bei einer Mark eintreten zu lassen und alle Einlagen zu verzinsen, sobald dieselben sich einen vollen Kalendermonat in der Sparkasse befunden haben. Herr Rentier Zechlin schlug Namens des Kreisausschusses dem Kreistage vor, die Verzinsung der Einlagen schon bei einer Mark eintreten zu lassen, im Uebrigen aber den Kreistags-Beschluß vom 28. März d. Js. aufrecht zu erhalten. Herr Rittergutsbesitzer Heyer-Moddrow trat in einem längeren Vortrage diesem Antrage entgegen. Die Herren Justizrath Puchta und Gutsbesitzer Kuschel-Damerkow waren dagegen anderer Meinung. Klar und treffend wußten dieselben es dem Kreistage auseinander zu setzen, daß dadurch nur eine Bevorzugung des Großkapitals auf Kosten der anderen Einlagen herbeigeführt werde. Hierauf wurde dem Antrage des Kreisausschusses beigetreten. Der § 30, nach welchem, sobald der Reservefonds 10 Prozent der Einlagen erreicht hat, der Ueberschuß zu gemeinnützigen Zwecken verwandt werden soll, fand die Genehmigung des Kreistages. Die Niederschlagung eines Restdarlehns aus dem 4 Millionenfonds wurde einstimmig genehmigt. Hierauf wurde zu den Wahlen geschritten. Die Herren Gemeinde-Vorsteher Wendt-Piaschen, Besitzer Klingbeil-Neuhütten und Besitzer Riek-Mangwitz wurden als Feuer-Bezirks-Abschätzungs Kommissare für den 6., 10. und 12. Bezirk gewählt. Bei der Wahl eines Kreisausschuß-Mitgliedes erhielt Herr Rittergutsbesitzer Wagner-Damerkow die Majorität. Herr Justizrath Puchta wurde an Stelle des von hier nach Stolp verzogenen Herrn Justizraths Fitzau durch Akklamation als Kreisausschuß-Mitglied gewählt. Herr Rittergutsbesitzer Dämicke-Adelig-Bütow erhielt als Kreisdeputirter die Majorität. Gegen die Wahlverhandlungen, die Ersatzwahl von Kreistags-Abgeordneten betr., wurden Einwendungen nicht erhoben. Den Schluß des Kreistages bildete die Wahl der Einkommensteuer-Einschätzungs-Kommission. Es wurden gewählt: Herr Kaufmann Gube, Herr Rittergutsbesitzer Dämicke-Bütow und Herr Rittergutsbesitzer Heyer-Moddrow; als Stellvertreter: Herr Zimmermeister Gollmer-Bütow und Herr Rittergutsbesitzer Wagner-Damerkow. Nachdem sämmtliche auf der Tagesordnung verzeichnet gewesene Punkte ihre Erledigung gefunden, theilte der Vorsitzende, Herr Landrath Dr. Scheunemann, den Repräsentanten des Kreises und der Stadt mit, daß seitens der Eisenbahn-Direktion in Bromberg beim Landrathsamte angefragt sei, ob die Kreisvertretung chaussirte oder gepflasterte Zufuhrwege nach den Bahnhöfen Bütow und Bornzuchen zu bauen gedenke. Nach Anhörung von Sachverständigen sei er zu der Ueberzeugung gekommen, daß er bei Zufuhrwegen, welche zu beiden Seiten von Gebäuden eingeschlossen, der Pflasterung den Vorzug gebe, dagegen auf unbebauten Flächen die Chaussirung vortheilhafter sei. Vorbehaltlich der Genehmigung des Kreistages würde er der Eisenbahn-Direktion in Bromberg Bericht erstatten. Gleichzeitig theilte er dem Kreistage mit, daß definitiv entschieden sei, daß der Zufuhrweg nach dem Bahnhofe Bütow am linken Borreeufer von der Stolper Chaussee sich abzweigen und unter Benutzung des Damerkower Weges gebaut werden soll. Diese Mittheilungen veranlaßten Herrn Justizrath Puchta, seinem Unwillen über den schleppenden Gang der Eisenbahn Arbeiten Ausdruck zu geben. Als Mitglied der Kreisvertretung oft befragt, habe er genaue Erkundigungen eingezogen, und in Erfahrung gebracht, daß durch eine Verfügung des Eisenbahn-Direktoriums die Arbeiten eher in eine rückgängige als in eine beschleunigte Bewegung gebracht wären. Es sei z. B. angeordnet worden, daß die Fertigstellung des Oberbaues sich nur auf 2 Kilometer zu erstrecken habe, während beim Eintreffen dieser Verfügung schon mehr als 5 Kilometer Schienen gelegt waren. Bei diesem Fortgange der Arbeiten wäre der Zeitpunkt der Eröffnung gar nicht abzusehen. Diesem müßte durch eine Petition beim Minister abgeholfen werden. Herr Landrath Dr. Scheunemann wußte für die Maßnahmen der Direktion keinen anderen Grund anzuführen, als daß es auf eine bessere Sackung abgesehen sei. Herr Zimmermeister Gollmer äußerte sich dahin, daß es jedenfalls in der Absicht der Direktion läge, die Bahn mit dem 1. Oktober n. Js. zu eröffnen, da die mit den betreffenden Bauunternehmern abgeschlossenen Kontrakte, nach welchen die Erdarbeiten bis zum 1. September n. Js. beendet sein müßten, darauf schließen ließen. Sämmtliche Kreistags-Abgeordneten nahm es Wunder, daß die Fertigstellung sich so ungeheuer in die Länge ziehe, während die an demselben Tage genehmigte Bahn Alt-Damm-Kolberg schon längst dem Verkehr übergeben ist. Der Antrag des Herrn Justizraths Puchta wurde mit lebhaftem Beifall angenommen, und er mit den Herren Kreisdeputirten Rittergutsbesitzer Dämicke-Adelig Bütow und Rittergutsbesitzer Heyer Moddrow mit der Ausarbeitung der Petition beauftragt. Da der nächste Kreistag erst im März k. Js. einberufen wird, soll die Petition den Kreistags-Abgeordneten baldigst zur Unterschrift zugestellt werden, damit sie schon in den ersten Tagen des Monats Januar dem Herrn Minister zugesandt werden kann. Hierauf wurde nach Abstattung des Dankes seitens des Vorsitzenden, Herrn Landraths Dr. Scheunemann, der Kreistag geschlossen.

Kunst und Literatur.

Illing, Geh. Ob.-Reg.-Rath. Handbuch für preuß. Verwaltungsbeamte, Kreis- und Gemeinde-Vertreter und Schöffen. 3. umgearbeitete Auflage (Berlin, A. Haack) umfaßt in seiner vollständig neuen Umarbeitung in 2 starken Bänden den gesammten Geschäftskreis der unter der Regierung stehenden Behörden, mit Ausschluß der Militairgesetzgebung. Als besonders wichtig ist hervorzuheben: Die Armenpflege und die Polizeiverwaltung im weitesten Sinne, also auch die Verwaltungsvorschriften in Beziehung auf Kirche und Schule, die Kommunalverfassung und die direkten Steuern.

Illings Handbuch soll nicht blos den Beamten, insbesondere den Schöffen und den Mitgliedern der Verwaltungsgerichte, ein bequemes und übersichtliches Hülfsmittel für den täglichen dienstlichen Gebrauch gewähren, sondern auch den Privatpersonen, welche mit öffentlichen Behörden zu thun haben, oder sich über Gegenstände der Verwaltung zu informiren wünschen, Gelegenheit zur vollständigen und leichten Orientirung verschaffen. Es sind zu diesem Behufe ein systematisches, sehr spezielles Sachregister, sowie ein chronologisches Register am Schluß beigefügt, und die Gesetze mit den Ausführungs-Instruktionen in vollständigem Abdruck, sowie daneben die erläuternden Reskripte und Erkenntnisse in kurzem Auszuge gegeben, unter Hinweis auf die amtlichen Sammlungen, in welchen dieselben erforderlichen Falles aufgesucht werden können.

Das für alle Beamten wichtige Buch bietet in seinen 115 Bogen einen genauen und vollständigen Verwaltungs-Koder und eine Zusammenstellung der hauptsächlichsten Verwaltungs-Vorschriften und verdient recht warm empfohlen zu werden. [420]

Das moderne Drama, dargestellt in seinen Richtungen und Hauptvertretern von A. Klaar. 9. B. vom „Wissen der Gegenwart“, Leipzig, G. Freytag. Der vorliegende Band, ein für sich abgeschlossenes Ganzes, bietet eine übersichtliche historische Darstellung der dramatischen, vorzüglich der deutschen Literatur, soweit dieselbe den lebendigen Besitz der modernen Bühne ausmacht. — Das von einer glänzenden Sprache getragene Buch, in welchem an zweihundert Autoren und über dreihundert Stücke behandelt sind, wird nicht verfehlen, das allgemeinste Interesse auf sich zu ziehen und durch die in demselben niedergelegten ästhetischen Anschauungen und literarhistorischen Urtheile eine lebhafte Besprechung hervorzurufen — Das Buch ist 20 Bogen stark, elegant in Leinwand gebunden, mit vortrefflichen Porträts und Facsimiles von Shakespeare, Lessing, Göthe, Schiller, Kleist, Hebbel, Grillparzer, Bauernfeld und Gustav Freytag geschmückt. Der niedrige Preis von 1 Mark R. W = 60 kr. ö. W. macht es auch den breiten Schichten des Publikums zugänglich. Im zweiten und dritten Bande sollen eingehende Einzelndarstellungen aus dem Gebiete des deutschen und ausländischen, insbesondere des französischen Dramas geboten werden. [417]

Die Natur, Zeitung zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntniß und Naturanschauung für Leser aller Stände. Halle, bei Schwetschke. Unsere geehrten Leser machen wir auf diese treffliche Zeitschrift wiederholt aufmerksam, welche durch treffliche Aufsätze wie Abbildungen in Naturgeschichte und Geographie einführt und die Leser mit dem Neuesten auf diesen Gebieten bekannt macht. Wir können die Zeitung warm empfehlen. [427]

Vermischtes.

— (Ein Qui pro quo.) Ein sonderbares Geschichtchen macht, wie das „D. M. Bl.“ erzählt, die Runde durch Paris. Der Mann einer reizenden Frau ließ sich durch diese nicht stören, einer anderen Dame seine Verehrung zu weihen. Er hatte sogar diese dadurch an den Tag gelegt, daß er ein elegantes Hotel für sie einrichtete und dort gern — plauderte. — Die Liebe ist indeß nicht allein blind, sondern zuweilen auch wetterwendisch. — Eines Tages fand Baron G., wie wir ihn nennen wollen, das Hotel geschlossen, er erhielt auf alle Fragen nur die eine Antwort: „Sie“ sei verreist. Mehrere Goldstücke machten den Concierge gesprächig und er erzählte, die Dame habe die Reise in Gesellschaft eines langen, blonden Engländers angetreten. Der Verzweifelte kehrte verstimmt nach Hause zurück und — da er seine Frau gerade in liebenswürdiger Laune und allerliebster Toilette sah — schalt er sich einen Thoren über den anderen, anderswo zu suchen, was ihm daheim bescheert sei. Das heiter plaudernde Ehepaar sprach unter Anderem über die nahe Ausziehzeit. Man hatte eine neue Wohnung gemiethet und wollte dieselbe vorerst noch herrichten. Das Frauchen beschloß, den Mann, welcher stets sehr stark beschäftigt that, der Arbeit zu überheben und bat ihn, ihr freie Hand zu lassen. Alle Französinnen sind bekanntlich sehr praktisch, Niemand weiß besser zu kaufen und zu handeln als sie. Nachdem die kleine Baronin unzählige Wege gemacht hatte, vertraute sie ihrem Manne an, sie habe für ein Spottgeld eine reizende Einrichtung erstanden. Der Mann dürfe sie vor dem Einzuge nicht sehen, sie wolle ihn überraschen. Um gar nicht gestört zu werden, sandte die Baronin in den Tagen des Umzugs ihren Mann auf die Jagd, sie allein wollte die neue Behausung einrichten, der Gatte sollte zum ersten Diner im neuen Speisesaale erscheinen. Alles ging nach dem Wunsche der Baronin von Statten. Der Salon und der Speisesaal waren reizend, das Schönste aber war das Schlafzimmer, und die ganze Einrichtung, eine merkwürdige Okkasion, kostete gar so wenig. Eine fremde Fürstin hatte Paris verlassen und die Möbel verkauft. Madame hatte sogar das Stubenmädchen engagirt, welches die Dame zurückgelassen hatte. Am Abend, zur festgesetzten Stunde, kehrt der Baron heim. Er betrat sein neues Speisezimmer und rieb sich verwundert die Augen. Was war das? Die Einrichtung seiner Treulosen, Stück für Stück, er betrat den Salon, abermals dieselben Dinge, selbst in gleicher Anordnung. — Baron G. wußte nicht, ob er träume, er stieß die Thüre des Schlafzimmers auf — auch hier, heiliger Gott — das Bett — die Vorhänge. Dem Baron schwindelt. Die Stimme seiner Gattin erweckt ihn aus dem Traume, in dem er sich befangen wähnte. Er mußte Stück für Stück bewundern — ach, er kennt Alles so genau, er hatte so viele Franks dafür bezahlt, wie Madame Zwei-Sousstücke. Das Märchen mit der Fürstin klärte sich ihm auf, seine Frau war durch Zufall und einen Agenten an die Dinge gerathen. — „Komm, wir wollen speisen“, zärtlich schmiegte sich die Baronin an ihren Mann. „Du mußt Dich mit dem Menu unseres Stubenmädchens begnügen, Amalie packt noch die Kisten aus“ Eine nette Zofe trat ein, die Terrine in der Hand. Als sie den Baron und dieser sie erblickte, verloren Beide die Fassung. Der Baron warf dem Mädchen beschwörende Blicke zu, die Baronin bemerkte dies Spiel. Der Gemahl sah die Zofe seiner ehemaligen Freundin vor sich. — Die Baronin fragte, was es denn gebe, keine Antwort. Mit dem schwarzen Kaffee kam die Zofe reisefertig in den Salon. „Madame“, sagte sie, „als ich den Dienst annahm, dachte ich in ein anständiges Haus zu kommen, ich habe „diese Damen“ satt; man verdient viel Geld, aber man findet schwer eine Partie, die Männer stoßen sich daran; wenn Madame mir gesagt hätte, daß sie nur die Nachfolgerin meiner Dame sei, so wäre ich gleich nicht gekommen.“ — Die Baronin verstand von all dem kein Sterbenswörtchen. Der Baron aber stürzte auf das Stubenmädchen zu, ergriff es, drehte es bei der Thüre hinaus, folgte ihm nach und brachte dasselbe mittelst einer schweren Börse aus dem Hause. — Die Baronin meint, ihr Gemahl habe die Person einem Irrenarzt übergeben. Sie kann sich noch immer die Sache nicht erklären und schwärmt unverändert für die Wohnung. Der Baron schweigt selbstverständlich zu Hause. In seinem Klub hat er jedoch die Geschichte erzählt und hinzugefügt — in den Möbeln wohne ein Zauber — er sei der treueste Ehemann auf Erden geworden, aber er warte nur auf einen Vorwand, die Einrichtung seiner Frau zu verleiden, um sie los zu werden. Ob wegen der Erinnerung, ob wegen des Zaubers, ist uns nicht bekannt.

— (Das Testament Leo's XIII.) Dieser Tage soll der letzte Wille des Papstes aufgesetzt und bei dem Kollegium der päpstlichen Notare hinterlegt worden sein. Der Papst vermacht sein Vermögen, das nicht übermäßig bedeutend ist, seinen drei Neffen und einigen Nichten. Zum Testamentsvollstrecker hat Leo XIII. einen jungen Prälaten, den er sehr protegirt, Msgr. Cretoni, ernannt. Von jenen drei Neffen steht der jüngste, Graf Camillo, beim Papst am meisten in Gunst. Er ist, trotz seines jugendlichen Alters von 26 Jahren, bereits Ritter des Malteser- und Inhaber vieler anderer ausländischer Orden. Der junge Graf sieht sich unterdessen sehr lebhaft nach einer reichen Heirath um, und Leo XIII. giebt sich alle Mühe, seinem Lieblingsneffen zu einer guten Partie zu verhelfen.

— **Ein erschütterndes Familiendrama** spielte sich gestern Vormittag gegen zehn Uhr in Berlin, in dem Hause große Friedrichstraße 111, ab. Um die angegebene Zeit wurden die Bewohner des genannten Hauses plötzlich durch zwei Schüsse erschreckt, die in der Wohnung eines dort in der zweiten Etage wohnenden Schriftstellers Dr. M. fielen. Beim Eindringen in die Wohnung fanden die Hausbewohner Herrn und Frau Dr. M. erschossen. Ersterer lag, einen noch geladenen Revolver krampfhaft in der Hand haltend, entseelt auf der Erde des Zimmers, während seine Ehefrau, laut röchelnd und anscheinend im Todeskampfe, auf dem Sopha lag. Es wurde ermittelt, daß das Dienstmädchen des Dr. M. unmittelbar vor der That mit einem Briefe auf das betreffende Polizei-Revier-Bureau geschickt worden war. Zufällig hielt sich das Mädchen noch so lange auf, bis der erste Schuß, den Dr. M. auf seine Frau abfeuerte, fiel. Als das Mädchen hierauf in das Zimmer trat, drohte ihr Dr. M., daß er sie, wenn sie ihren Auftrag nicht sofort ausführte, ebenfalls erschießen würde. Erst nachdem das Mädchen das Zimmer verlassen, feuerte Dr. M. den Schuß auf sich ab. Ueber die Veranlassung zu der That war noch nichts Sicheres festzustellen. Es heißt, daß beiderseitige anhaltende Kränklichkeit das Paar zu dem verzweifelten Entschluß getrieben habe. Ein polizeilich requirirter Arzt ordnete nach Anlegung eines Nothverbandes die Ueberführung der Frau Dr. M. nach dem königlichen Klinikum in der Ziegelstraße an, auf dem Wege dorthin soll dieselbe jedoch bereits verschieden sein.

— (Revanche für Szegedin!) Von einem „donkboren überschwemmt Gewesenen“ ist bei einem der Komitee's für die Ueberschwemmten des Rheingebiets folgende poetische Zuschrift nebst einer Zehn-Gulden-Banknote aus Szegedin eingelaufen:

„Wie Jedermonn waiß,
Hot überschwemmt die Thaiß
Vor Johren gonz Szegedin;
Und da hot gonz Berlin
Und auch Bruder vom Rhain
Mit Goben schnell gägriffen ein.
Der Ungarmensch hot donkbor Herz
Und Färständniß für ohndre Schmerz.
Er schickt hier zum Bäwaiß
Von Szeged on der Thaiß
Zehn Guldenzettel ein
Für Wossersnoth om Rhain!
Janos Erdely,
ein donkbor überschwemmt Gewesener.“

Handelsbericht.

Berlin, 27. Dezember. (Bericht über Butter und Eier von J. Bergson und Alfred Orgler.)

Das Buttergeschäft in der vergangenen Woche war durchaus nicht zufriedenstellend. Die Erwartungen, welche man von Tag zu Tag auf den stärkeren Bedarf zum Weihnachtsfest gesetzt hatte, haben sich nicht erfüllt und Umsätze waren bedeutend geringer als in den Vorjahren. Dabei zeigte sich die eigenthümliche Erscheinung, daß die geringen zu Backzwecken geeigneten Qualitäten vernachlässigt blieben, während regere Nachfrage nur nach feinsten, zum 120—140-Pfg.-Stich passenden Sorten vorherrschte. Da von letzteren nur wenig herankam und auch dieses theilweise fehlerhaft, hielten sich Umsätze in sehr engen Grenzen. Hamburg meldet für feinste Marken höhere Preise, während aus Süddeutschland etwas billigere Offerten vorliegen.

Bezahlt wurden: Feine und feinste Holsteiner und Mecklenburger 120—135 M., Mittelbutter — M., ost- und westpreußische Gutsbutter 125—135 M., ostfriesische 105 M., Elbinger 100 M., pommersche — M., schlesische 90—95 M., baierische Sennbutter — M., galizische 85—88 M., ungarische 80 M., Margarinbutter je nach Qualität 50—66 M. per 50 Kilo.

Der Eierpreis an der Börse vom 21. d. M. hielt sich unverändert auf M. 3,90 bis M. 4 per Schock.

Telegraphische Depeschen.

Köln, 27. Dezember. Der Rheinpegel zeigte heute Abend 7 Uhr einen Wasserstand von 6,03 Metern. Der Rhein steigt stündlich um 3 Zentimeter. Es herrscht noch Regenwetter bei sehr warmer Temperatur.

Wiesbaden, 27. Dezember. Auch die Lahn ist in Folge anhaltenden Regens angeschwollen.

Mannheim, 27. Dezember. Der Bahnverkehr nach dem Neckarhafen ist heute früh eingestellt worden. Zwischen Kehl und Kork steht die Eisenbahn auf einer Strecke von 3 Kilometern unter Wasser. Der Eisenbahn-Verkehr zwischen Appenweier und Straßburg wird voraussichtlich heute Abend eingestellt werden.

Karlsruhe, 27. Dezember. Der Verkehr auf der Wiesenthalbahn von Basel nach Zell ist in Folge der Rheinüberschwemmung unterbrochen und der Betrieb auf der Strecke Kehl-Kork heute Abend eingestellt worden. Die Züge von Wien nach Paris gehen in Folge dessen von heute Abend ab über Maxau.

Wien, 27. Dezember. Der Kaiser erwiderte auf die anläßlich des 600jährigen Jubiläums der Dynastie Habsburg an ihn gerichtete Ansprache des Bürgermeisters von Wien in überaus huldvoller Weise, Wien sei seit Kaiser Rudolf mit dem österreichischen Stammlande unter der schirmenden Fürsorge seiner Vorfahren aus kleinen Anfängen zu der jetzigen Bedeutung und Größe herangewachsen. Er freue sich, daß es ihm vergönnt gewesen sei, mit dem der Stadtvertretung gegebenen Impulse die neue Aera der Blüthe und steigenden Wohlfahrt für seine geliebte Vaterstadt zu eröffnen, er erkenne mit innigem Danke an, daß die Bürger Wiens ihm und seinem Hause im Glück wie im Unglück die treueste Anhänglichkeit bewahrt und dieselbe, so oft es Noth gethan, mit Gut und Blut besiegelt hätten.

Paris, 27. Dezember. Die Regierung hat gestern der Kammer eine Kreditvorlage von 1,275,000 Franks für die Mission Brazza's nach Westafrika zugehen lassen.

Paris, 27. Dezember. Bezüglich der Tonkin-Expedition sagt die „Liberte“, Frankreich wolle diese Frage definitiv regeln und werde daher dem Kaiser von Anam einen neuen Vertrag vorlegen, welcher die Rechte Frankreichs besser präzisire, als jener von 1874. Dieser Vertrag sei von den Ministern des Aeußern und der Marine ausgearbeitet worden und werde durch einen Kommissar der Regierung nach Hue, der Residenz des genannten Herrschers, überbracht werden. Ein Expeditionskorps von 3000 Mann werde diesen Schritt unterstützen und die Hauptbefestigungen des Landes besetzen. Depeschen aus Anam konstatiren übrigens die freundschaftlichen Gesinnungen der Anamiten gegenüber Frankreich.

Rom, 27. Dezember. Der Zentralausschuß des Senats genehmigte einstimmig den Gesetzentwurf über den Parlamentseid und erwählte den Senator Errante zum Berichterstatter. Der Senat wird morgen in die Plenarberathung der Vorlage eintreten.

Bukarest, 27. Dezember. Wie der „Romanul“ mittheilt werde die russische Regierung Anfangs nächsten Frühjahrs die während des russisch-türkischen Krieges erbaute und seitdem verfallene Eisenbahn von Reni nach Galatz wiederherstellen.

Die Stunde der Vergeltung.

Roman von

E. Cossmann.

17

„Obschon ich bisher," schrieb dieser, „wenn ich Jemanden um Rath gefragt habe, vorher wußte, daß ich ihn nicht befolgen würde, und wenn man mir einen solchen ungefragt ertheilte, niemals auch nur zuhörte, so habe ich doch für den, der mir von Ihnen gekommen, sofort eine Ausnahme gemacht, ich habe ihn befolgt. Ich bin zu Ellen gegangen, und bin von Herzen froh, es gethan zu haben, das liebe holde Mädchen hat mich ganz in alter Weise empfangen, so herzlich, daß es mir die Seele erhoben und mit wahrer Freude erfüllt hat. Der langen Rede kurzer Sinn ist nun . . Onkel Cole giebt Dienstag einen Ball, und ich habe Ellen versprochen, dort zu erscheinen . . Aber ich will nicht allein sein, ich toller Bursche würde vielleicht unter all' den soliden Leuten da irgend etwas Ungeheuerliches begehen . . Ich bitte Sie daher, begleiten Sie mich, dienen Sie als Mentor einem Telemach, der älter ist als Sie. — Die Adresse auf beiliegender Einladung, die ich mir für Sie habe geben lassen, ist ein Autograph meiner reizenden Kousine."

Oben in seinem Zimmer überlas Julian noch mehrmals diesen Brief. Wie ging es zu, daß er dabei abwechselnd erröthete und erblaßte? Auf die von Ellen geschriebene Adresse aber drückte er die Lippen.

Am Abend desselben Tages gegen elf Uhr fragte die Kammerfrau der „schwarzen Dame" an:

„Ob Mylady den eben angelangten Master Isak empfangen wolle."

„Isak zurück . . ja ich will ihn sprechen, sofort . ."

Isak trat ein, ein prachtvolles mit seltenem Geschmack zusammengesetztes Blumenbouquet in der Hand.

Die schwarze Dame nahm es und drückte einen langen, innigen Kuß darauf.

„Wie immer ist Julian dort gewesen?" fragte sie mit leise zitternder Stimme.

„Ja, Mylady, wieder ist er am Jahrestage auf dem Grabe gekniet."

„Und seit Jahren hat er nie dort gefehlt!"

Zwei glühende Thränen rollten ihr die Wangen entlang.

„O geliebtes Kind! . mir theuer als wenn ich in Fleisch und Blut Deine Mutter wäre!"

Sie reichte dem Intendanten das Bouquet wieder hin.

„Ich werde dafür Sorge tragen," sagte dieser, „daß es bis übermorgen, wo Sir Cole seinen Ball giebt, frisch erhalten bleibe, und dann ein Mittel finden, es auf irgend eine Weise dem Baref in die Hände zu spielen."

15.

Am Dienstag Abend gegen neun Uhr fuhr Julian zu Sir Cole. Ungeduldig und unruhig hatte er Tag und Stunde erwartet, und als diese gekommen, schlug ihm das Herz, er wurde eigenthümlich bewegt. Ellens Bild war es, das ihn in diese Seelenstimmung versetzte. In wenigen Augenblicken sollte er das liebliche Wesen sehen und sprechen, sollte er Ellens Arm auf dem seinigen fühlen.

Was er ihr gegenüber empfand, dessen war er sich wohl bewußt; es war mehr als bloßes Interesse, hervorgerufen durch alles, was er über sie erfahren, es war Liebe, warme und aufrichtige Liebe — aber sie? Welchen Eindruck würde er auf sie machen und welchen Gefühlen würde er bei ihr begegnen? Würde sie die seinen erwidern?"

Von Sir Cole's Wohnung nicht mehr weit entfernt, wurde sein Wagen plötzlich an weiterem Vordringen verhindert. Julian beugte sich an das Wagenfenster und der helle Schein der Gaslaternen zeigte ihm eine ziemlich dichte Menschenmenge und mitten darin einen alten Bettler mit langem grauen — aber wohl nicht authentischen Barte, da derselbe im Gedränge etwas verschoben worden, und neben diesem seinen neuen Freund Reginald Wilkins, der, wie es schien, recht lebhaft den Bettler abkanzelte.

Das Vergehen des alten Lampen mußte aber wohl nicht sehr ernster Art sein, denn jedesmal, wenn Master Wilkins Athem schöpfend innehielt, brachen die Umstehenden in heiteres Lachen aus, in welches selbst der Ausgescholtene, freilich in gemäßigtem Tone, einzustimmen sich nicht enthalten konnte.

Natürlicherweise vermochte Julian nicht, sich von dem Vorfalle und seiner Bedeutung Rechenschaft abzulegen, doch sollte er auf die Erklärung desselben nicht lange warten.

Reginald, der Julians Gesicht an der Scheibe der Wagenthür erkannt hatte, schob dem Bettler ein Geldstück in die Hand, drängte sich durch die ihn Umgebenden bis zu Julian und half diesem aussteigen, während er noch immer lachte.

„Wahrhaftig," rief er endlich, „wollte man etwas Komisches erfinden, besser könnte man's nicht treffen!"

„Welch lustiges Abenteuer haben Sie denn durchgemacht?"

„Wir haben ein paar Minuten zu gehen bis zu meinem Onkel, da kann ich's Ihnen noch erzählen . . Denken Sie sich, stehe ich da plötzlich vor dem alten Gauner da, der eine Art von Gemälde auf der Brust trug, und die Hand unter dem üblichen Rufe ‚Mitleid mit einem armen Blinden' ausstreckte. Mit meiner gewöhnlichen Sorglosigkeit warf ich ihm einen Schilling in die Hand, als zufällig mein Blick auf das Bild fiel, das ihm umgehängt war."

„Es war wohl recht schlecht gemacht?"

„Das auch — aber der Gegenstand war zu auffällig . . eine Art Landschaft mit Palmen, Elephanten u. s. w., dazu ein furchtbares Handgemenge braunen Gesindels mit englischen Soldaten, Blut, Todte, Verwundete — Ueberschrift: ‚Schlacht von Kandahar', und Unterschrift: ‚Mitleid, Gentlemens, mit einem im Dienste des Vaterlandes Verstümmelten!"

„Gut; aber den Zusammenhang verstehe ich nicht . . ."

„Ich errieth ihn, wenigstens bis zu einem gewissen Punkte."

„Nun, ich bin neugierig."

„Ich legte dem Kerl die Hand auf die Schulter und rief ihm zu: ‚Alter Gauner, kannst Du mir sagen, wie Du, dem Bilde nach, ein im Kriege Verstümmelter sein willst, während Du hier als ‚armer Blinder' bettelst?

Der Halunke zuckte zusammen, riß die beiden blinden Augen weit auf und starrte mich damit auf das Beste an.

‚Alle Donnerwetter,' fluchte er leise, „ein dummer Streich von Assa, sie hat das falsche Bild gegriffen . . ."

„Welchen Namen nannte er, Reginald?" fragte Julian lebhaft.

„Assa."

„Seltsam, ein Name aus fernem Land, den ich zu kennen glaubte — doch bitte, fahren Sie fort."

„Der Kerl faßte sich bald und sagte: ‚Euer Gnaden scheinen kein böser Mensch zu sein, ich möcht's Ihnen gestehen, Sie werden meiner kleinen Industrie nicht in den Weg treten . . .'

Schön, also blind bist Du nicht?

‚Im Gegentheil, ich sehe gut und scharf.'

Und die Verstümmelung im Dienst des Vaterlandes?

‚Eigene Erfindung.'

Die Dir alle Ehre macht!

‚Ich habe nämlich allerlei Gewerbe, richte Aufträge aus, welcher Art sie auch sein mögen, wenn sie nur gut bezahlt werden, zeitweise bin ich Akrobat, Assa . . .'

„Dieser Name!" murmelte Julian.

‚Assa hilft mir, wir bringen uns nicht schlecht durch, es kommen aber doch Augenblicke, wo die Geschäfte stocken . .'

Und dann spielst Du die Rolle des Blinden oder Verstümmelten?

‚Man muß doch leben, Sie begreifen also.'

Noch nicht ganz.

‚Blind bin ich an den Thüren der Kirchen und da, wo viele Equipagen halten, verstümmelt in der Umgegend von Kasernen und in den Vorstädten — muß nun da die verdammte Assa sich irren und mir grade heut das unrichtige Bild anhängen!'"

Reginald hatte das Alles in so drastischer Weise erzählt, daß auch Julian in sein Lachen schließlich einstimmen mußte.

Börsen-Bericht.

Stettin, 27. Dezember. Wetter: leicht bewölkt. Temp. — 2° R Barom. 28". Wind W.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko gelb 160—175, weiß. 163—176, geringer 140—157, per Dezember 175 nom., per April-Mai 179—180,5—180 bez, per Mai-Juni 182 Bf. u Gd., per Juni-Juli bez.

Roggen etwas fester, per 1000 Klgr loko inl. 124—128, geringer 116—123, per Dezember 136 bez., per Januar-Februar 131,5—132 bez, per April-Mai 133,5 bez., Bf. u. Gd., per Mai-Juni 134 bez., per Juni-Juli 135,5 bez.

Gerste still, per 1000 Klgr. loko Oderbr., Märk u. Po. 113—118, geringe 98—106, feine Qual. 126—143 bez.

Hafer unverändert, per 1000 Klgr loko Pomm 109—117.

Winterrübsen unverändert, per 1000 Klgr. loko per April-Mai 288 bez, per September-Oktober 272 Bf.

Rüböl geschäftslos, per 100 Klgr loko ohne Faß bei Kl. flüss. 65 Bf, per Dezember 64 Bf., per April-Mai 65 Bf, per September-Oktober 60,5 Bf

Spiritus still, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 50,5 bez per Dezember 51,1—51 bez., Bf. u. Gd., per April-Mai 53,2 bez., Bf. u. Gd., per Mai-Juni 53,8 Bf. u. Gd., per Juni-Juli 54,6 bez. u. Bf.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,30—8,35—8,40 tr. bezahlt.

Bekanntmachung.

Höherer Anordnung zufolge soll die Lieferung von
50 Stück Speisetischen und
100 Stück Sitzbänken
im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Bis zum Termin,

den 30. Dezember cr., Vormittags 11 Uhr,

sind die schriftlichen Offerten, versiegelt und mit der Aufschrift „Lieferung von Speisetischen und Sitzbänken" versehen, in unserem Bureau, Heiligegeist-Thor Nr. 2, abzugeben.

Die Lieferungs-Bedingungen, sowie Anschlag und Zeichnung liegen daselbst zur Einsicht und Unterschrift der Submittenten aus.

Stettin, den 27. Dezember 1882

Königliches Proviant-Amt.

Sie waren jetzt vor Sir Cole's Behausung angelangt.

„Jetzt andere Fahnen aufgezogen!" sagte Reginald seine Handschuhe zuknöpfend, „nun heißt es Ernst und Würde. Sie sollen sehen, wir haben kolossalen Erfolg."

„Mindestens!" lachte Julian. „Sir Cole weiß doch, daß wir kommen?"

„Im Gegentheil, er hat keine Ahnung davon, hätte man ihm etwas davon gesagt, so würde er vielleicht irgend eine Einwendung erhoben haben — so muß er schon gezwungener Weise mir ein freundliches Gesicht machen, und dann ist ja Ellen da, sie hat mir versprochen, nöthigenfalls für mich einzutreten."

Die beiden jungen Männer stiegen die breite Treppe hinauf, die dicken Teppiche, die prachtvolle, glänzende Erleuchtung, die seltene und kostbare Blumenausschmückung, Alles zeigte von gutem Geschmack, und namentlich von solidem Reichthum.

Trotzdem es noch nicht viel später als neun Uhr war, schallte doch schon Musik und das Geräusch einer munter bewegten Gesellschaft ihnen entgegen.

Während Reginald und Julian die letzten oberen Stufen der Treppe hinaufstiegen, fuhr unten ein Wagen vor, ein Herr in Balltoilette, ein großes und prachtvolles Blumenbouquet in der Hand, stieg aus und trat ein.

Ein sehr geschickt herbeigeführter „Zufall" wollte es, daß Katiy, Ellen's Kammermädchen, gerade in diesem Augenblick etwas in der Vorhalle zu thun hatte.

„Die wundervollen Blumen!" rief sie aus, „sind sie für Miß Ellen, Herr von Baref?"

„Für Dich, wenn Du willst, aber einen kleinen Gegendienst . . ."

„Nun?"

„Stößt nicht vielleicht an den Ballsaal irgend ein kleines ruhiges Zimmer, wohin sich ein tanzmüdes Paar, das ruhen und plaudern möchte, zurückziehen kann?"

„Ja wohl, das blaue Boudoir mit den türkischen Divans."

„Sehr gut . . ich bitte Dich, dort dieses Bouquet so hinzustellen, daß es recht in's Auge fällt . ."

„So?" fiel Katiy schnippisch ein, „einen Auftrag bringen Sie mit, doch . . ."

„Und außerdem die zweite Auflage der fünfzig Guineen von neulich," bemerkte Baref ruhig, wiederum eine kleine Börse hervorziehend, durch deren Maschen die Goldstücke hindurchschimmerten. „Gehorchen und Schweigen," fügte Baref hinzu, „kann ich sicher auf Dich rechnen, so wirst Du es nicht bereuen!"

Katiy griff mit der einen Hand nach der Börse, mit der anderen nach den Blumen und eilte dann die Treppe hinauf.

Reginalds und seines Begleiters Eintritt erregte Sensation. Einerseits das Wiedererscheinen des allen, wenn auch nicht eben besonders rühmlich bekannten Neffen des Hauses nach so langer Unsichtbarkeit, dann aber und in noch weit höherem Grade Julian's Schönheit, der unwiderstehliche Reiz seiner ganzen Persönlichkeit, seine elegante und wirklich vornehme Haltung — das alles zusammen wirkte mächtig.

Sir Cole war gerade in einem Gespräch mit einigen anderen Großindustriellen begriffen, als Reginald, sich Bahn brechend, mit ausgestreckten Händen auf ihn zueilte und ihm mit großer, wenn auch vielleicht etwas „geschminkter" Herzlichkeit entgegenrief: „Mein lieber, theurer Onkel!"

„Wie, ungerathener Bursche — läßt Du Dich endlich bei mir wieder einmal sehen?"

„Ja, mein Onkel und werde auch nun öfter kommen — ich will Dir nur noch einen Freund vorstellen, den ich mitzubringen mir erlaubt habe"

„Sehr erfreut! herzlich willkommen bei mir . ."

Julian stammelte ein Wort der Erwiederung, er hörte kaum; sein Blick war gerade dem begegnet, den Ellen erröthend und freudestrahlend auf ihn richtete.

„Reginald," sagte er dann, so unbefangen wie er es eben vermochte, „Ihrer Kousine stellen Sie mich wohl ebenfalls vor?"

„Wo ist sie denn?"

„Da drüben, neben der Dame in Roth."

„Richtig — sie hat uns auch gesehen, das ist der gute Augenblick kommen Sie."

Reginald, der, wenn er wollte, den Ton der allerbesten Gesellschaft zu beobachten wußte, machte die Vorstellung in taktvollster Weise.

Nach den üblichen Eingangsphrasen fragte Julian:

„Darf ich auf eine Quadrille hoffen, Miß Cole?"

„Ich habe schon mannigfache Zusagen gemacht," erwiederte Ellen lächelnd und einen Blick auf ihr Elfenbeintäfelchen werfend, „ich habe wenigstens schon fünf oder sechs versprochen, aber . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Lotterieloose
aller Art,
billiger wie anderweitig, offerirt
G. A. Kaselow, Stettin, Frauenstr. 9.

Größtes Uhren- u. Ketten-Lager von
Otto Weile,
Uhrmacher,
Langebrückstraße 4, Bollwerk-Ecke,
empfiehlt und versendet die **billigsten Taschenuhren**, hier am Platze, abgezogen und regulirt, unter 3jähriger Garantie.
Silberne Cylinder-Uhren von 14—27 Mark.
Silberne Remontoir-Uhren von 24—50 Mark.
Goldene Damen-Uhren von 25—100 Mark.
Goldene Herren-Remontoir-Uhren v. 59—300 M.
Lager echt französischer Talmigold-Uhrketten für Damen und Herren von 2 Mark unter Garantie.

Schablonen-Fabrik
von A. Schultz,
Frauenstraße 44,
empf. Schablonen von Messing zum Signiren von Kisten, Fässern, Säcken in jeder Art, sowie passende Pinsel und Dintenstein (Patent).
Schablonen zur Wäschestickerei
und verschlungene Buchstaben in jeder Größe.

Zum Ausverkauf!
800 **Winterüberzieher** von 9 ℳ an, auch **Kaisermäntel**, **Pelze** von 18 ℳ an, dicke **Winterjaquetts** und dicke **Winterhosen** sehr billig. Ein großer Posten **neuer Stiefel** von 6 ℳ an, gute **dänische Holzschuhe**, mit Leder und **Filz** gefüttert, Damen- und Kinderschuhe, **Reise-** und **Pferdedecken** von 3 ℳ an, sowie **Reisekoffer** und **Taschen** sehr billig, auch eine große Partie **Cylinder- u. Ankeruhren**, **Militärutensilien**, gute **Harmonikas**, **Revolver** von 5,50 ℳ an, **Pistolen** von 1 ℳ an, **Vorder- und Hinterlader-Gewehre** und noch viele andere nützliche Gegenstände sind billig zu verk. bei
M. Friedländer
am Bollwerk, Budenhaus Nr. 8, 8, 8.
Bitte genau auf Firma zu achten.

Sämmtliche
Gummi-Artikel empfiehlt und versendet
E. Kröning, Magdeburg.
Preiskourante in kleiner oder großer Ausgabe gegen 10 resp 20 ₰. Portoauslage gratis

---

Ziegler's
Patent-Uhrfeder-Corset
mit hängenden Uhrfederstangen
(Ersatz für Fischbein)
— D. Reichspatent v. 26./9. 1881. —



Elegante Taille ohne beengenden Sitz u. grösste Haltbarkeit sind die anerkannten Vortheile der formvollendeten Patent-Uhrfeder-Corsets, in Folge der druckfreien elastischen Beweglichkeit der hängenden Uhrfedereinlagen. — Für alle Formen u. Bedürfnisse gleich vortheilhaft ist die Einrichtung zur bequemen Entfernung der Federeinlagen bei der Wäsche, wodurch Corset und Einlage lange erhalten werden können.
Wo noch nicht vertreten, werden Alleinverkäufer gesucht.
Zoeppritz, Cantz & Ziegler,
Cannstatt-Stuttgart.

Unter **Garantie** für guten und scharfen Schuss versende neueste Systeme:

Lefaucheux-Doppelflinten	von	30 M. an,
Centralfeuer- „	„	40 „ „
Perkussions- „	„	20 „ „
Lefaucheux-Hülsen ohne Versager	von	14 „ „

Dianapulver, sowie **Jagd-** und Spreng-Munition versende vom eigenem Magazin billigst.
Zu jedem Gewehr gebe Patronenhülsen gratis und empfehle nur **direkten** Bezug unter Versprechen billigster Lieferung. Umtausch bereitwilligst. Versandt umgehend. Neuester Preiskourant gratis u. frko.
GREVE's Gewehrfabrik,
Neubrandenburg.

Nach soeben beendeter Inventur beginnt unser

Inventur-Ausverkauf

von

Leinenwaaren

zu ganz außerordentlich herabgesetzten billigen Preisen.

Gebrüder Aren,

Breitestraße 33.

Kölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinn 75,000 Mark.

Ferner:

1 Gewinn	30,000 Mark.	50 Gewinne à 600 Mark	= 30,000 Mark,
1 Gewinn	15,000 „	100 Gewinne à 300 „	= 30,000 „
2 Gewinne à 6000 Mark	= 12,000 „	200 Gewinne à 150 „	= 30,000 „
5 Gewinne à 3000 „	= 15,000 „	1000 Gewinne à 60 „	= 60,000 „
12 Gewinne à 1500 „	= 18,000 „		

Ziehung am 11. Januar 1883.

Die Gewinnliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.

Loose à 4 Mark sind zu haben in der Expedition dieser Zeitung, Kirchplatz 3.

Die Bestellungen bitten wir **recht frühzeitig** zu machen, da bei der großen Nachfrage nach diesen Loosen dieselben voraussichtlich bald ganz vergriffen oder doch nur zu sehr theuren Preisen zu haben sein werden.

Auswärtige Besteller wollen zur frankirten Rückantwort eine Zehnpfennigmarke mit beifügen resp. bei Postanweisungen 10 Pfennige mehr einzahlen.

Tamarinden-Conserven
des Apotheker **C. Kanoldt,** Gotha.
Vorzüglichstes Laxatif gegen Verstopfung und alle durch dieselbe entstehenden Leiden (Hämorrhoiden, Migräne, Congestionen ꝛc.). Ueberaus angenehmer Geschmack — erfrischende und belebende Wirkung auf das Verdauungssystem, Verdauung und Appetit nicht störend, verträglich für den schwächsten Magen.
Preis à Schachtel 80 Pf.— in allen Apotheken.
Zum Schutz vor Nachahmungen achte man auf den Namen des Erfinders „C. Kanoldt".

Von meinem echten französischen

Franzbranntwein mit Salz

nach genauer Vorschrift des Erfinders William Lee bereitet, ein allbekanntes und bewährtes Hausmittel gegen Verletzungen und Entzündungen aller Art, habe ich
Herrn **Ad. Hube,** Stettin, Breitestraße 51,
„ **Carl Stocken Nachfolger,** Stettin,
eine **Niederlage** übergeben. Verkauf in Originalflaschen, welche auf dem Etiquett im Kork und auf der Kapsel meine Firma tragen, a 75 Pfg., Mark 1,50 und 2 Mark mit Gebrauchs-Anweisung.

Louis Rex, Berlin W., Jäger-Str. 50.

Prospekte über die verschiedentlichen Anwendungen sind in meinen Niederlagen vorräthig und werden gratis verabreicht.

Dünger-Gyps
aus hiesigem Bergwerk, laut Analyse 97—99 % **chemisch reinen krystallinischen Gyps enthaltend,** dürfte in so guter Qualität bisher nicht in den Handel gekommen sein.
Gefl Aufträge werden prompt und billigst effektuirt. Für Lagerung von Vorräthen ist in bedeutendstem Maaße Fürsorge getroffen und können alle eingehenden Aufträge schnellstens erledigt werden
Michael Levy, Inowrazlaw

Das Bettfedern-Lager
J. Frenger,
Swinemünde, Lootsenstraße 26,
versendet gegen Nachnahme (nicht unter 5 Pfund, trockene, doppelt gereinigte Bettfedern Pfund ℳ 0,85 1,20, 1,70, 2,00, 2,50, 3,00 und 4,50, Daunen Pfund ℳ 6,00. Fertige Betten Stand von 18 bis 120 ℳ (Proben von Inlettzeug gratis und franko)

Heirathsgesuch.
Ein junger Mann, Anfangs Dreißiger (Müller), mit einem Vermögen von 12,000 ℳ, 5300 ℳ sofort disponibel welcher gewillt ist, ein Geschäft zu gründen (am liebsten in seiner Profession), wünscht die Bekanntschaft einer jungen Dame mit einigem Vermögen behufs Verheirathung zu machen. Junge Mädchen, welche hierauf reflektiren, mögen ihre Adresse mit Angabe näherer Verhältnisse vertrauensvoll unter **A. W. 6** postlagernd Stettin bis zum 5 Januar niederlegen. Photographie erwünscht, wenn's möglich ist. Kommissionaire verbeten.

Agenten. Ein leistungsfähig. **Bordeauxhaus** sucht tücht., event. zur Uebern. d. **Depots** geeign. Agenten Gefl Offerten **Bordeaux, Cours du Jardin public 4.**

Kommis gesucht!
Für mein Manufakturwaaren- und Damenkonfektions-Geschäft suche ich per 1. Januar einen jungen Mann, der tüchtig als Verkäufer sein muß. Gef Offerten wird Photographie beizufügen ersucht.
Greifswald. **M. Heimann.**

E. Wirthin (Wittwe) s. Stell. z. Führ. d. Wirthsch. z. Neuj. od. später auf dem Lande od. Stadt. Gute Zeugn. st. z. Seite. Off. werd. erb. in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, unter Chiffre **200 C. G.**

Kaufleute, Oekonomen, Förster, Gärtner, Brauer, Brenner, Aufseher, Techniker ꝛc. placirt schnell das **Bureau „Germania"**, Dresden.

---

1 ordentlicher, zuverlässiger **Uhrmachergehülfe** sofort oder 1. Januar verlangt.
L. Berndt, Reifschlägerstr. 22.